



RESSOURCENHEFT 2: ARBEITSFELDER UND BEISPIELE VON AUFGABEN VON PEER-MITARBEITENDEN IM SUCHTBEREICH (PAA)

Version 1.0 – 2026-07-31

Automatische Übersetzung: Dieses Dokument wurde maschinell aus dem Französischen übersetzt. Der Inhalt kann leicht von den online verfügbaren Merkblättern abweichen, da dafür ein anderes Übersetzungswerkzeug verwendet wurde.

Inhalt

a. Sechs verschiedene Settings / Arbeitsfelder, in denen Peer-Mitarbeitende im Suchtbereich (PAA) tätig sein können (SAMHSA 2023)	2
b. Beispiele von Aufgaben, die Peer-Mitarbeitende im Suchtbereich entlang des gesamten Versorgungskontinuums wahrnehmen (SAMHSA 2023)	4
c. Spezifische Herausforderungen für Peer-Mitarbeitende im Suchtbereich bei der Arbeit im Spital, in psychosozialen Institutionen und in gemeinschaftsnahen Strukturen (AG Peer-Arbeit im Suchtbereich)	6
d. Die vier Arten der Recovery-Unterstützung: emotional, informativ, instrumentell und beziehungsbezogen (SAMHSA 2023)	8
Die weiteren verfügbaren Ressourcenhefte	11

Dieses Ressourcenheft ergänzt einen Leitfaden zur professionellen Peer-Arbeit im Suchtbereich, der sich an künftige Arbeitgebende richtet.

Die PDF-Version dieses Leitfadens kann heruntergeladen werden unter: [hopital-addiction.ch/de/ > Ressourcen > Peer-Arbeit](https://hopital-addictions.ch/de/peer-arbeit/) [<https://hopital-addictions.ch/pair-aidance/>]





a. Sechs verschiedene Settings / Arbeitsfelder, in denen Peer-Mitarbeitende im Suchtbereich (PAA) tätig sein können (SAMHSA 2023)

Quelle dieses Auszugs:

SAMHSA, « *Incorporating Peer Support Into Substance Use Disorder Treatment Services (TIP 64)* », Substance Abuse and Mental Health Services Administration, 2023.

<http://www.ncbi.nlm.nih.gov/books/NBK596262/>.

Projekt Spital und Sucht — Literaturübersicht der AG Peer-Arbeit im Suchtbereich

1. Behandlungsprogramme für Substanzkonsumstörungen (Seiten 96-97)

- Ambulante Behandlungsprogramme (outpatient)
- Intensive ambulante Programme (intensive outpatient)
- Stationäre Behandlungsprogramme im Wohnsetting (residential treatment)
- Spitalprogramme (inpatient hospital programs)
- Teilstationäre Programme / Tagesklinik (partial hospitalization)
- Behandlungsprogramme mit Opioidagonisten — OAT (opioid treatment programs)
- Einrichtungen für medizinisch überwachten Entzug (medically supervised withdrawal facilities)

2. Versorgungs- und Dienstleistungssettings ausserhalb der spezialisierten Suchtbehandlung (Seiten 6-7 und 96)

- Notfallstationen im Spital (emergency departments)
- Spitalabteilungen (inpatient hospital units)
- Mobile Kriseninterventionsteams
- Grundversorgung (primary care)
- Settings der Schadensminderung, darunter Spritzenabgabeprogramme (syringe services programs)
- Sozialdienste und Kinder- und Jugendschutzbehörden (child welfare agencies)
- Einsatzkräfte der ersten Stunde (first responder settings)
- Strafjustizsettings: problemlösungsorientierte Gerichte (problem-solving courts), Kautionsprogramme, Bewährungs- und Führungsaufsichtsdienste, Gefängnisse und Wiedereingliederungsprogramme

3. Gemeinschaftliche, auf Recovery ausgerichtete Settings (Seiten 6-7)

- Gemeinschaftliche Recovery-Organisationen (RCOs) und Recovery-Gemeinschaftszentren (RCCs)



- Recovery-Wohnformen (recovery residences): sichere Wohnangebote, die nach demokratischen Prinzipien der Selbstverwaltung funktionieren
- Recovery-Schulen (recovery schools): einschliesslich Recovery-Mittelschulen und Recovery-Programmen an Hochschulen
- Recovery-freundliche Arbeitsplätze (recovery-friendly workplaces)
- Recovery-Cafés (recovery cafés): substanzfreie Begegnungsräume
- Recovery-Seelsorge (recovery ministries): Glaubensgemeinschaften mit Angeboten rund um Recovery

4. Spezifische Settings für Angehörigen-Peers (Seite 185)

- Programme im Bereich der psychischen Gesundheit
- Gemeinschaftliche Recovery-Organisationen
- Spitäler (z. B. Notfallstationen)
- Problemlösungsorientierte Gerichte und Jugendstrafrechtspflege
- Kinder- und Jugendschutzbehörden (child welfare agencies)

5. Virtuelles Setting und Teleservices (Seiten 98-99)

Das Dokument hebt hervor, dass die COVID-19-Pandemie den Einsatz digitaler Technologien in den Peer-Unterstützungsangeboten (SSP) beschleunigt hat, einschliesslich der Leistungserbringung per Telefon, Videokonferenz, mobile Apps und Online-Plattformen.

Es weist zudem auf die Bedeutung von Peer-Unterstützungsangeboten (SSP) per Telemedizin in ländlichen Regionen hin, wo Peers die Menschen direkt in ihrer Gemeinde oder über Telemedizin erreichen können, um Hürden bei Transport und Zugang zu überwinden.

6. Aufsuchende Gemeinwesenarbeit (outreach) (Seite 97)

Das Dokument präzisiert, dass ein Teil der Tätigkeiten der Peers ausserhalb der Behandlungssettings stattfindet, namentlich die aufsuchende Strassenarbeit (street outreach) an Orten, an denen sich Menschen mit problematischem Substanzkonsum aufhalten (Parks, Spritzenabgabeprogramme usw.).



b. Beispiele von Aufgaben, die Peer-Mitarbeitende im Suchtbereich entlang des gesamten Versorgungskontinuums wahrnehmen (SAMHSA 2023)

Quelle dieses Auszugs:

SAMHSA, « *Incorporating Peer Support Into Substance Use Disorder Treatment Services (TIP 64)* », Substance Abuse and Mental Health Services Administration, 2023.

<http://www.ncbi.nlm.nih.gov/books/NBK596262/>. Page 97 (freie Übersetzung)

Setting	Aufgaben der Peers
Zugang zur Behandlung oder Risikominderung	▪ Sensibilisierungsarbeit an Orten leisten, an denen sich Menschen mit problematischem Substanzkonsum aufhalten (zum Beispiel Parks, Spritzenabgabeprogramme) ▪ Naloxon-Kits abgeben und Schulungen durchführen ▪ Patientinnen und Patienten, die nach einer Überdosis auf der Notfallstation aufgenommen wurden, eine Peer-Begleitung anbieten, um sie zu einer Behandlung zu motivieren ▪ Sensibilisierungsarbeit bei Personen in Gefängnissen und Haftanstalten leisten, die sich auf ihre Wiedereingliederung vorbereiten, um sie nach der Entlassung mit Angeboten zur Behandlung von Substanzkonsumstörungen zu vernetzen
Behandlung im Spital	▪ Emotionale Unterstützung bieten, indem Einzelgespräche mit den Patientinnen und Patienten geführt werden ▪ Patientinnen und Patienten je nach Bedarf dabei unterstützen, sich im Gesundheits-, Strafjustiz- und Kinderschutzsystem zu orientieren ▪ Patientinnen und Patienten bei Aktivitäten ausserhalb der Abteilung begleiten (zum Beispiel Mahlzeiten, Pausen im Freien, Ausgänge) ▪ Die Sichtweise der Patientinnen und Patienten in das Behandlungsteam einbringen, unter Einhaltung der Vertraulichkeitsvorgaben
Behandlung in einer psychosozialen Einrichtung	▪ Kurse zum Wohlbefinden leiten ▪ Kurse zur Elternrolle leiten ▪ Klientinnen und Klienten des Programms in ihrem Recovery-Prozess begleiten
Teilstationäre Behandlung und intensive ambulante Behandlung	▪ Klientinnen und Klienten des Programms dabei unterstützen, Patinnen und Paten für Selbsthilfeprogramme zu finden ▪ «Warme Übergaben» (persönliche Vorstellung) an Leistungserbringende oder Peers der nächsthöheren Versorgungsstufe vornehmen
Ambulante Behandlung	▪ Personen auf Wartelisten Unterstützung vor Behandlungsbeginn anbieten (persönlich, telefonisch)



(einschliesslich OAT)

- Beim Eintritt unterstützen, insbesondere indem neuen Klientinnen und Klienten des Programms die Recovery-Konzepte und der gemeinsame Krisenplan vorgestellt werden
- Mit den Klientinnen und Klienten des Programms einen Recovery-Plan erarbeiten
- Klientinnen und Klienten des Programms zu ihren medizinischen Terminen begleiten
- Mit den Klientinnen und Klienten des Programms an Bewerbungen für Stellen und Sozialleistungen arbeiten
- Klientinnen und Klienten des Programms beim Austritt aus einer spezialisierten Suchtbehandlung unterstützen, indem sie im Vorfeld mit Selbsthilfeprogrammen vernetzt werden (sofern die Klientinnen und Klienten dies wünschen)

Nach der spezialisierten Behandlung

- Kurse zu Recovery anbieten (Aufrechterhaltung der Recovery)
- Recovery-Verlaufsgespräche führen (persönlich, telefonisch oder per Telemedizin)
- Substanzfreie soziale und Freizeitaktivitäten für ehemalige Programmteilnehmende organisieren
- Recovery-Selbsthilfe- und Unterstützungsgruppen leiten
- Workshops zu Computerkenntnissen leiten



c. Spezifische Herausforderungen für Peer-Mitarbeitende im Suchtbereich bei der Arbeit im Spital, in psychosozialen Institutionen und in gemeinschaftsnahen Strukturen (AG Peer-Arbeit im Suchtbereich)

Quelle dieses Auszugs:

GT pair-aidance en addictions, « *La pair-aidance en addictions — défis et enjeux actuels (Working Paper)* », Projet Hôpital et Addictions, 2026.
<https://hopital-addictions.ch/pair-aidance/>

Im Spital

- Notwendigkeit einer klaren Hierarchie und einer regelmässigen Unterstützung durch die Führung.
- Hohes Arbeitstempo (kurze Aufenthaltsdauer im Spital, viele interdisziplinäre Beteiligte, häufige Krisensituationen), was besondere Aufmerksamkeit für Erschöpfungs- und Isolationsrisiken erfordert.
- Bedeutung einer transparenten Kommunikation und einer formellen Anerkennung der Rolle.

Im Spital weist die Integration einer Peer-Mitarbeiterin oder eines Peer-Mitarbeiters Besonderheiten auf, die besondere Aufmerksamkeit erfordern. Die Komplexität der Organisationen und die Vielzahl der Beteiligten verlangen eine absolute hierarchische Klarheit sowie eine regelmässige Unterstützung durch die Führung, um die Legitimität und die Sicherheit der Peers zu gewährleisten. Das oft intensive und unvorhersehbare Arbeitstempo erfordert erhöhte Wachsamkeit gegenüber Erschöpfungs- oder Isolationsrisiken, welche die Haltung und das Wohlbefinden der Peers beeinträchtigen können. Es ist daher unerlässlich, eine transparente Kommunikation sowohl mit den Teams als auch mit der Leitung zu etablieren, um Aufgaben, Erwartungen und Grenzen zu klären. Ebenso wichtig ist es, den Peers die Möglichkeit zu geben, an Teamsitzungen, an internen Supervisionen sowie an externen Räumen mit ihren Peers teilzunehmen (Supervision und Intervention sind in der Arbeitszeit einzuplanen). Schliesslich ist die formelle Anerkennung der Rolle durch konkrete Handlungen — Einbezug in Sitzungen, Zugang zu Informationen und institutionelle Wertschätzung — ein unverzichtbarer Hebel, um das Zugehörigkeitsgefühl zu stärken und den Platz der Peers in diesem anspruchsvollen Umfeld zu sichern.

In psychosozialen Institutionen

- Längere Zeitperspektive und Möglichkeit einer individualisierten Begleitung, aber auch Risiko eines Überengagements
- Fördert eine schrittweise Integration und eine feine Abstimmung der Aufgaben.
- Grösserer Handlungsspielraum, um die Interventionsformen gemeinsam zu entwickeln und sie gleichzeitig an den spezifischen Auftrag der Struktur anzupassen.
- Je nach Auftrag der Strukturen ist die Anstellung von Peers mehr oder weniger einfach

In sozialtherapeutischen und/oder psychosozialen Institutionen profitiert die Integration von Peers von einer längeren Zeitperspektive, was eine individualisierte und vertiefte Begleitung der Nutzenden ermöglicht. Die durch das strukturell geteilte Alltagsleben über längere Zeit entstehende Nähe kann jedoch zu Rollenkonfusion führen, mit dem Risiko eines Überengagements der Peers,



was Spannungen aufgrund der erschwerten Trennung zwischen Beruflichem und Privatem erzeugt.

Dieses weniger eng getaktete Tempo bietet einen wertvollen Handlungsspielraum, um die Interventionsformen gemeinsam mit den Teams und den Nutzenden zu entwickeln und die Praxis möglichst nah an den Bedürfnissen der Praxis auszurichten. Diese Flexibilität begünstigt zudem eine schrittweise Integration der Peers, die sich ihre Rolle so in einem sicheren Rahmen aneignen und ihre professionelle Haltung allmählich entwickeln können.

Die Möglichkeit, die Aufgaben feinabgestimmt an den Kontext und die institutionellen Dynamiken anzupassen, ist ein wesentlicher Vorteil: Sie erlaubt es, das Erfahrungswissen der Peers voll zur Geltung zu bringen und ihre Komplementarität im interdisziplinären Team zu stärken. Die Interventions- und Leistungsmöglichkeiten der Peers sind sehr vielfältig und hängen von der Funktionsweise der Institution ab, von der Wohnbegleitung bis zum ambulanten Bereich: von der individuellen Begleitung über die Leitung von Gruppen- und/oder Gesprächsangeboten bis zur Unterstützung bei der Alltagsgestaltung, im Zimmer oder in der Wohnung — die Peers nehmen eine ergänzende Funktion wahr und sind gleichzeitig Mitglied des sozialpädagogischen Teams. Die Begleitungen betreffen jedoch alle Lebensbereiche der betroffenen Personen, ohne dass die institutionelle Organisation alle Begleitungsräume formell regelt, was zu fehlenden strukturellen Orientierungspunkten für die Peers führen kann.

Schliesslich existieren derzeit unterschiedliche Arten von Strukturen (ambulant, Wohnangebote usw.) mit spezifischen Aufträgen und unterschiedlicher Finanzierung. Der Handlungsspielraum für eine Anstellung unterscheidet sich daher je nach Art der Institution. Es ist deshalb wichtig, sich im Vorfeld über die verschiedenen Möglichkeiten einer Anstellung von Peers zu informieren.

In gemeinschaftsnahen Strukturen

- Anforderung an Autonomie und Flexibilität.
- Häufig mit Kontexten von Prekarität konfrontiert, was eine verstärkte Begleitung erfordert.
- Bedeutung einer vorausschauenden Prävention von Isolation, indem ein Tandem oder ein Peer-Netzwerk vorgesehen wird.

In gemeinschaftsnahen Strukturen — etwa Organisationen, die auf der Strasse mit den Nutzenden arbeiten, bei aufsuchenden Runden oder in der intensiven Begleitung im Lebensumfeld — beruht die Integration von Peers auf hohen Anforderungen an Autonomie und Flexibilität. Diese Kontexte, oft geprägt von Prekarität, psychischer Dekompensation, starkem Konsum oder sozialen Notlagen, verlangen von den Peers eine hohe Anpassungsfähigkeit, Stressbewältigung und einen feinen Umgang mit den eigenen persönlichen und beruflichen Ressourcen. Diese Realität erfordert eine verstärkte individuelle und kollektive Begleitung innerhalb des Teams, um die Peers in ihrer Rolle zu unterstützen und Erschöpfung oder Isolationsgefühle zu verhindern. Besonders wichtig ist es, diesen Risiken vorzubeugen, indem ein Tandem mit einer weiteren Fachperson vorgesehen und die Zugehörigkeit zu einem Peer-Netzwerk gefördert wird, wodurch Räume für Austausch, gegenseitige Unterstützung und gemeinsame Reflexion entstehen. Diese Dynamik trägt dazu bei, die Haltung der Peers zu sichern und gleichzeitig ihr Engagement und ihr Gefühl der Nützlichkeit innerhalb der Struktur zu festigen.



d. Die vier Arten der Recovery-Unterstützung: emotional, informativ, instrumentell und beziehungsbezogen (SAMHSA 2023)

Quelle dieses Auszugs:

SAMHSA, « *Incorporating Peer Support Into Substance Use Disorder Treatment Services (TIP 64)* », Substance Abuse and Mental Health Services Administration, 2023.

<http://www.ncbi.nlm.nih.gov/books/NBK596262/>. Pages 18-19 (freie Übersetzung)

Peers bieten vier Arten der Recovery-Unterstützung:

1. **Emotionale Unterstützung:** im Rahmen von Einzelkontakten und Selbsthilfegruppen; umfasst Empathie, Fürsorge und Zuwendung, um Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen zu fördern.
2. **Informative Unterstützung:** über Kurse, Schulungen und Seminare; umfasst das Teilen von Wissen und Informationen sowie den Erwerb praktischer und beruflicher Kompetenzen.
3. **Instrumentelle Unterstützung (praktische Hilfe):** über Triage, Vernetzung und Koordination der Angebote; umfasst konkrete Hilfe (zum Beispiel Transport, Wohnen, Nahrung, Kleidung).
4. **Beziehungsbezogene Unterstützung (Zugehörigkeit):** in Räumen, Gruppen und punktuellen Aktivitäten; bringt Menschen in Recovery mit anderen in Kontakt, um Lernen, soziale und Freizeitkompetenzen sowie ein Gefühl von Gemeinschaft und Zugehörigkeit zu fördern.

Emotionale Unterstützung

Peers leisten emotionale Unterstützung. Im Kontext der Peer-Unterstützungsangebote (SSP) bei substanzbezogenen Problemen bedeutet dies, Empathie, Fürsorge und Interesse für Menschen zum Ausdruck zu bringen, die sich in Recovery befinden oder Recovery anstreben, um sie im Umgang mit negativen Emotionen zu unterstützen.

Es bedeutet, Empathie, Zuwendung und Interesse für Menschen zum Ausdruck zu bringen, die sich in Recovery befinden oder Recovery anstreben, um sie dabei zu unterstützen, negative Emotionen (zum Beispiel Angst, Einsamkeit) zu überwinden, ihre persönlichen Stärken zu erkennen und ihr Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen zu stärken. Es bedeutet auch, anderen zu helfen, persönliche Kompetenzen und positive Eigenschaften zu entwickeln, wie Motivation, Selbstwahrnehmung, Selbstvertrauen und Hoffnung.

Peers sind besonders gut in der Lage, Mitgefühl zu zeigen — jene Art des Verstehens, die aus der eigenen Erfahrung mit Substanzkonsum, Verhaltensänderung und Recovery entsteht. Indem sie ihre Erfahrung teilen, können sie Menschen in Recovery oder auf dem Weg dorthin emotional unterstützen und gleichzeitig ein Gefühl gegenseitigen Verstehens und Respekts entwickeln.

Peers können emotionale Unterstützung leisten, indem sie:

- Vertrauen und einen guten Kontakt (das heisst eine Beziehung) zu Menschen aufbauen, die sich in Recovery befinden oder Recovery anstreben.
- Menschen, die sich in Recovery befinden oder Recovery anstreben, motivieren, befähigen, ermutigen und inspirieren.
- Menschen dabei helfen, ein besseres Selbstwertgefühl zu entwickeln.



- Menschen in Recovery oder auf dem Weg dorthin bei der Erreichung ihrer persönlichen Ziele unterstützen.
- Hoffnung wecken.

Informative Unterstützung

Peers spielen eine zentrale Rolle bei der informativen Unterstützung. Sie stellen Wissen, Rückmeldungen und Ressourcen bereit, um Menschen zu unterstützen, die sich in Recovery befinden oder Recovery anstreben. Die Aktivitäten der informativen Unterstützung bestehen darin:

- Bildungsbezogenes Wachstum und die persönliche Entwicklung zu fördern.
- Bei der Planung allgemeiner und recoveryspezifischer Ziele sowie bei der Kompetenzentwicklung zu unterstützen.
- Informationen und Ressourcen zu teilen, die das Recovery-Kapital erhöhen können — die Kompetenzen und Stärken, auf die eine Person zurückgreifen kann — und die Recovery-Pläne stärken.
- Menschen in Recovery über die körperlichen und psychischen Auswirkungen des Substanzkonsums zu informieren; zu erklären, dass problematischer Substanzkonsum eine chronische Erkrankung ist, deren wirksame Bewältigung Zeit braucht).
- Recovery-förderliches Verhalten vorzuleben und Veränderung zu unterstützen, um Gesundheit und Wohlbefinden (einschliesslich Recovery) zu fördern.

Instrumentelle Unterstützung

Peers leisten instrumentelle oder praktische Unterstützung, um Menschen, die sich in Recovery befinden oder Recovery anstreben, dabei zu helfen, persönliche und umweltbezogene Hindernisse für die Recovery zu überwinden. Dazu gehört insbesondere, Menschen dabei zu unterstützen:

- Sich Güter des Grundbedarfs zu beschaffen, namentlich Nahrung, eine Notunterkunft und Kleidung
- Sich über Beschäftigungs- und Berufsbildungsmöglichkeiten zu informieren und diese weiterzuverfolgen.
- Eine recoverygerechte Wohnform zu finden.
- Zugang zu Ressourcen für Bedürfnisse ausserhalb des Behandlungsprogramms für Substanzkonsumstörungen zu erhalten.
- Sich in verschiedenen Systemen zu orientieren, namentlich im Gesundheitssystem, in der psychosozialen Versorgung, im Kinderschutz, in der Pflegefamilienunterbringung und in der Strafjustiz.

Beziehungsbezogene Unterstützung (Zugehörigkeit)

Peers leisten zudem Unterstützung im Bereich der Zugehörigkeit, indem sie Menschen, die sich in Recovery befinden oder Recovery anstreben, dabei helfen, mit anderen Personen in Kontakt zu treten (insbesondere mit solchen, die sich ebenfalls in Recovery befinden oder Recovery anstreben), die ihnen folgende Möglichkeiten eröffnen können:

- Soziale und Freizeitkompetenzen zu entwickeln.
- Ein Gefühl von Gemeinschaft zu erleben
- Ein Gefühl von Zugehörigkeit und Nützlichkeit zu entwickeln.



Die Verbindung mit anderen, gesunden Menschen ist der Schlüssel zu einer gelingenden Recovery. In manchen Kontexten ist die Unterstützung der Zugehörigkeit Teil der Leistungserbringung. So fördern beispielsweise die Recovery-Gemeinschaftszentren (RCC) die Verbundenheit und schaffen gleichzeitig soziale Unterstützung und Verbindungen zur Gemeinschaft. Peers, die in Behandlungsprogramme für Substanzkonsumstörungen eingebunden sind, können Unterstützung der Zugehörigkeit leisten, indem sie:

- Menschen dabei helfen, neue Freundschaften zu knüpfen und damit alte zu ersetzen, die mit problematischem Alkohol- und anderem Drogenkonsum verbunden waren.
- Menschen in soziale und Freizeitaktivitäten einbeziehen, die ihnen zeigen, wie man ohne Substanzen Freude erleben kann.
- Menschen anderen Gemeinschaften vorstellen (zum Beispiel Recovery-Gemeinschaften, spirituelle Gemeinschaften).

Die Unterstützung der Zugehörigkeit kann darin bestehen, Menschen in Recovery zur Teilnahme an Selbsthilfeprogrammen zu ermutigen. Die Rolle der Peers in diesem Prozess besteht darin, der Person in Recovery oder auf dem Weg dorthin zu helfen, die Selbsthilfeprogramme zu identifizieren, die ihren spezifischen Bedürfnissen entsprechen.



Die weiteren verfügbaren Ressourcenhefte

Ressourcenheft 1: Konzepte und Definitionen der Recovery

Ressourcenheft 2: Arbeitsfelder und Beispiele von Aufgaben von Peer-Mitarbeitenden im Suchtbereich (PAA)

Ressourcenheft 3: Rollen, Kompetenzen, Wissen, Werte und Haltungen von Peer-Mitarbeitenden im Suchtbereich (PAA)

Ressourcenheft 4: Beiträge und Nutzen von Peer-Unterstützungsangeboten (SSP) und der Peer-Arbeit im Suchtbereich

Ressourcenheft 5: Empfohlene Praktiken und Instrumente für die Planung eines Peer-Unterstützungsangebots (SSP) und die Anstellung von Peer-Mitarbeitenden im Suchtbereich (PAA)

Ressourcenheft 6: Empfohlene Praktiken und Instrumente für die Rekrutierung von Peer-Mitarbeitenden im Suchtbereich (PAA)

Ressourcenheft 7: Empfohlene Praktiken für ein nachhaltiges Peer-Unterstützungsangebot (SSP) und eine erfolgreiche Integration von Peer-Mitarbeitenden im Suchtbereich (PAA) in die Teams

Ressourcenheft 8: Stellenbeschreibungen, Pflichtenhefte und Beispiele von Arbeitsverträgen von Peer-Mitarbeitenden im Suchtbereich (PAA)

Ressourcenheft 9: Von der Literatur aufgezeigte Aufmerksamkeitspunkte zur Integration von Peer-Mitarbeitenden im Suchtbereich (PAA)

Ressourcenheft 10: Kommentierte Bibliografien zur professionellen Peer-Arbeit im Suchtbereich

Herunterladbar unter: hopital-addiction.ch/de/ > Ressourcen > Peer-Arbeit

<https://hopital-addictions.ch/de/peer-arbeit/>